



Treff.

Oktober 2021 – Ausgabe 3

Gedankensplitter

Die Welt steht Kopf – zum Glück!

Wir haben bis jetzt fast immer von Menschen gehört oder gelesen, deren Leben durch einen Schicksalsschlag oder durch Schwierigkeiten auf den Kopf gestellt wurde. Aber es könnte ja auch umgekehrt sein. Es könnte auch etwas geschehen, das unser Leben positiv auf den Kopf stellt. Als Beispiel aus der Bibel kommt mir Paulus in den Sinn. Ja, Paulus verfolgte die Christen, aber nicht, weil er so ein schlechter Kerl war. Im Gegenteil, er war ein sehr frommer Jude, dem die Ehre Gottes und die Einhaltung des Gesetzes sehr wichtig war. Und natürlich waren die Christen ein Störfaktor. Sie hielten sich nicht immer genau ans Gesetz und sie stellten die Menschlichkeit an die erste Stelle. So war z.B. die Heilung eines Kranken wichtiger als die Einhaltung der Sabbatruhe, d.h. die Christen bedrohten die „göttliche Ordnung“. Aber dann hatte Paulus die dramatische Begegnung mit Jesus vor den Toren der Stadt Damaskus. Er musste merken, dass die Christen nicht einfach eine andere, lockerere Form der Frömmigkeit pflegten, sondern dass sie in Jesus einen Herrn mit göttlicher Autorität verehrten und anbeteten.



Da merkte er vermutlich noch nicht, dass diese Begegnung sein Leben zum Guten wenden würde. Sicher sass ihm zuerst der Schrecken in den Knochen. Aber dann erkannte er mehr und mehr, wie gut es ist, sich auf Jesus einzulassen und ihm sein Leben anzuvertrauen. Nun hatte er eine neue Aufgabe. Nun musste er nicht mehr Menschen verfolgen und umbringen. Jetzt konnte er die frohe Botschaft von Gottes Liebe verkünden. Die Verse Römer 8, 38+39 sind wie eine Zusammenfassung des Evangeliums, das er nun mit grosser Begeisterung verkündete: „Ich bin zutiefst überzeugt: Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen – nicht der Tod und auch nicht das Leben, keine Engel und keine weltlichen Mächte, nichts Gegenwärtiges und nichts Zukünftiges und auch keine andere gottfeindliche Kraft. Nichts Über- oder Unterir-

disches und auch nicht irgendetwas anderes, das Gott geschaffen hat – nichts von alledem kann uns von der Liebe Gottes trennen. In Christus Jesus, unserem Herrn, hat Gott uns diese Liebe geschenkt.“

Annemarie Roser

Zeifenster

Herzliche Einladung
Delegiertenversammlung des
FrauenNETZwerks

Samstag, 19. März 2022
in Zürich 4



Übergänge gibt's - Übergänge
geschehen - Übergänge vom
Heute ins Morgen

Inhalt

Gedankensplitter	1
Zeifenster	1
Zum 2-Jahresthema	2
Wir stellen vor	4

Zum 2-Jahresthema



Als alles gut lief, wurde die Welt auf den Kopf gestellt.

Wer kennt sie nicht, die Momente, in denen alles auf den Kopf gestellt wird, wie wir in Lateinamerika sagen, in denen das Leben keinen Sinn zu ergeben scheint: eine Scheidung, der Verlust eines geliebten Menschen, eine unerwartete Änderung der Pläne, eine radikale Änderung des Lebensstils. Es sind Momente der Ungewissheit, der Angst, der Traurigkeit und, warum soll man es nicht sagen, auch der Verzweiflung.

Niemand, und ich glaube, ich habe Recht, hat erwartet oder sich auch nur im Entferntesten vorgestellt, eine Erfahrung wie diese Pandemie zu machen. Ein winziger Virus, der die ganze Welt zum Stillstand gebracht hat, hat unser tägliches Leben auf den Kopf gestellt.

Wir haben ein arbeitsreiches Leben geführt, waren den ganzen Tag auf der Suche nach Erfolg und wirtschaftlicher Unabhängigkeit, um unsere Familien in den politisch und wirtschaftlich chaotischen Herkunftsländern zu entlasten.



Wie alle anderen Menschen arbeiten auch wir Migranten hart, um unsere Träume zu verwirklichen und unsere Ziele zu erreichen. Aber die Pandemie hat uns alle hart getroffen. Die Grenzen waren geschlossen, Menschen, die für ein paar Wochen in ihrem Land Urlaub machten, mussten 6-8 Monate auf ihre Rückführung durch die Schweizer Regierung warten. Auch wenn sie bei ihren Familien waren, konnten sie ihren Urlaub nicht genießen, denn in Lateinamerika war der Freiheitszug obligatorisch, und wer sich nicht an die Regeln hielt, wurde mit hohen Geldstrafen belegt. In Kolumbien beispielsweise durften nur Frauen an einem Tag und nur Männer an einem anderen Tag einen Umkreis von 250m das Haus verlassen, d. h. nur um Lebensmittel zu kaufen. Wer aus beruflichen Gründen weiter reisen musste, brauchte ein Dokument, um dies zu beweisen.



Hier in der Schweiz war es auch schwierig, denn plötzlich waren wir den ganzen Tag zusammen, Schweizer Ehemänner mit ihrer Perfektion, die alles auf ihre Weise organisieren wollten, überfürsorgliche lateinamerikanische Ehefrauen, die allen ihren Platz streitig machen wollten und Kinder, die in zwei völlig unterschiedlichen Kulturen leben und versuchen, ihren Platz zu finden. Die Wahrheit ist, dass es für viele Familien nicht einfach war.

Das Schwierigste war die Entfernung zu unseren Lieben, die Tatsache, dass man sich nicht besuchen konnte, dass man nicht zusammen etwas trinken gehen konnte, dass man nicht zusammen feiern konnte, dass man sich beim Begrüssen nicht die Hände schütteln oder küssen konnte und dass man sich nicht umarmen durfte (für uns Latinos so etwas Wichtiges). Wir mussten unser Lächeln hinter dem Mundschutz verstecken und unsere Hände mit antibakteriellem Gel mit viel Alkohol ruinieren. Als Nageldesignerin fallen mir die trockenen Hände der Leute sofort auf. Sorry!



Andererseits hat die Pandemie im Jahr 2020 die Natur wieder zum Leuchten gebracht, wir haben erlebt, wie die Luft gereinigt wurde und die Berge aufblühten. Es war schön zu sehen, wie Gottes Schöpfung wiedergeboren wurde, um uns Hoffnung zu geben.

Die Pandemie hat uns gelehrt, einander mit dem Herzen zu umarmen, die Prioritäten zu ändern: Geld, Arbeit, Partys stehen nicht mehr ganz oben auf der Liste, sondern Gesundheit, Familie, Freunde stehen jetzt ganz oben.

Die Pandemie zwang uns, neue Wege der Kommunikation zu suchen. Die Technologie, die uns früher so viel Angst gemacht hat, ist zu unserem Verbündeten geworden. Jetzt haben wir Online-

Gottesdienste, Treffen, Bibelstudien, und wir feiern sogar Familienfeste auf Zoom! Wie wunderbar!

Als der Virus uns völlig zu isolieren drohte, hat Gott uns geistig viel mehr vereint!

Heute, im September 2021, kämpfen wir darum, ein kleines bisschen Normalität zu erreichen, aber die Wahrheit ist, dass nichts mehr so sein wird wie vorher. Es gibt Menschen, die wir nie wiedersehen werden, Menschen, von denen wir uns nicht verabschieden konnten, es gibt Orte, die wir vielleicht nicht besuchen können (wegen der Pandemie, aber auch wegen der Kriege), es gibt Träume, die sich nicht erfüllen werden, weil sie ihre Bedeutung verloren haben. Vielleicht müssen wir die Maske auf unbestimmte Zeit tragen, aber wir werden lernen, mit unseren Augen zu lächeln.

Ich bin mir sicher, dass wir aus dieser Pandemie siegreich hervorgehen werden, mit gestärktem Charakter und gefestigtem Glauben.

Wann wird dieser Inkubus enden? Niemand weiß es, aber wir werden weiter kämpfen, hart arbeiten, unseren Familien helfen, davon träumen, dass wir unsere Familien besuchen können, und dankbar für jeden Tag und für das Leben sein, das Gottes wertvollstes Geschenk ist!

Muchas gracias und Gottes reichlich Segen!

Scharito Hernández Gurtner

Mazedonischer Sommer

Was mir zum mazedonischen Sommer 2021 als erstes einfällt ist die unerträgliche, wochenlang anhaltende Hitze, die auch nachts kaum Abkühlung brachte. Das Arbeiten im Büro wurde unmöglich aus Angst um den Computer.

Wo anderorts sintflutartige Regenfälle mit schweren Überschwemmungen die Menschen plagten, sah ich auf der Wetter App wochenlang nur Sonne pur

mit über 40 Grad - wie gerne hätte ich mal Regen gehabt. Als Resultat der Hitze der besorgte Blick auf die Felder, ob es nicht irgendwo in der Nähe brennt, da auch Mazedonien sehr betroffen war von Großbränden, die kaum unter Kontrolle gebracht werden konnten.



Auch Corona ist ja weiterhin anwesend. Mazedonien ist seit einigen Wochen wieder Hochrisikogebiet. Unsere Frauenfreizeit, die im Herbst geplant war, muss wie im letzten Jahr, ausfallen.

In diesem Zusammenhang denke ich an all die Freunde und Bekannten, die in den letzten Wochen schwer krank waren und bin dankbar für ihre Genesung. Leider sind aber einige davon auch gestorben. Es gibt hier überdurchschnittlich viele Todesfälle, weil das Gesundheitssystem am Boden ist. Das belastet sehr. Noch mehr belastet es mich, dass es Menschen - auch in unseren Gemeinden - gibt, die sich nicht impfen lassen mit der Begründung, sie werden nicht krank, weil sie an Gott glauben. Frau kommt sich dann schon etwas ungläubig vor mit der Impfapp auf dem Handy... Manche versteigen sich sogar zu der Behauptung, in der Bibel stehe, wer sich impfen lässt, hat das Malzeichen des Tieres und verliert das ewige Leben.

Manchmal braucht es Abstand, um den inneren Frieden nicht zu verlieren.

Nur gut wohnen wir seit fast 2 Jahren ausserhalb von Strumica mit Feldern ringsum, wo unsere Hunde Auslauf haben und es auch wildlebende Tiere gibt. Besondere Freundschaft schloss ich mit einem Steinkauz, der öfter mal morgens um vier bei mir vor

dem Fenster sitzt und sich lautstark bemerkbar macht. Ich habe ihn (wohl eine sie) deshalb Lady Gaga genannt. Sie bringt mir ab und einen dicken Wurm mit, für den ich mich dann frühmorgens, wenn sie auf dem Nachbarkamin sitzt (und die Nachbarn nicht da sind), herzlich bedanke :-)



Zu tun gibts immer genug: abgesehen von der Literaturarbeit, für die ich noch immer verantwortlich bin, begleite ich auch weiterhin die Roma Projekte - die Schule für Romakinder und die Beratungsstelle für Roma Mädchen in Ohrid. Das sind tolle Projekte und ich freue mich über jeden Fortschritt der Kinder und über jede Hilfe zum besseren Leben für diese Mädchen.

Auch eine gute Freundin, eine orthodoxe Nonne, Oberin in einem Bergdorf, die leider schwer an Krebs erkrankt ist, darf ich begleiten. Von ihr lerne ich viel über das Leben und ihren Glauben, besonders in der Krise.

So werde ich bei allem was schwierig ist in meinem Alltag, doch auch immer wieder ganz unerwartet mit Schöнем beschenkt.

Wenn ich die Situation hier realistisch betrachte, müsste ich jetzt, am Ende des Sommers, eigentlich mit Jeremia sagen (8,20):

„Der Sommer ist vorbei, die Ernte eingeholt, und wir sind nicht gerettet worden.“

Aber ich möchte es doch lieber mit dem Psalmisten (Psalm 94, 17-19) halten und aus eigener Erfahrung dankbar bezeugen

(und das gilt jetzt ja nicht nur für den Sommer 2021):

„Hätte der Herr mir nicht geholfen,
dann hätte nicht viel gefehlt, und ich befände mich bereits in der Stille des Totenreichs.
Doch immer wenn ich dachte:
»Jetzt gerate ich ins Stolpern!«,
dann stützte mich, Herr, deine Gnade.
Als viele Sorgen mich quälten,
erfüllte dein Trost mein Herz mit Freude.“

Christina Cekov



Der Abend begann mit einem Gebärdengebet:

«Mein Herr und mein Gott,
ich öffne mich staunend deiner Welt.

Ich gehe zu meinem Herzen
schützend und bergend.
Ich danke dir für mein Leben,
aufgespannt zwischen Himmel
und Erde.

Ich umarme die Fülle des Lebens
mit allem Schönen und Schwestern.

Ich gehe zu meinen Wurzeln
und schöpfe von dir dem Grund.»



Jetzt verteilte uns Esther je zehn Fotos und wir sollten uns dasjenige aussuchen, das zu unserer Coronazeit passte. Wo haben wir unsere Zeit verbracht, womit versuchten wir am ehesten auf die Füße zu kommen? Jede hatte ihre eigene Strategie. Bei einem Getränk und Gesprächen klang der Abend aus.

Der Sonntagmorgen begann mit einem Frühgebet.

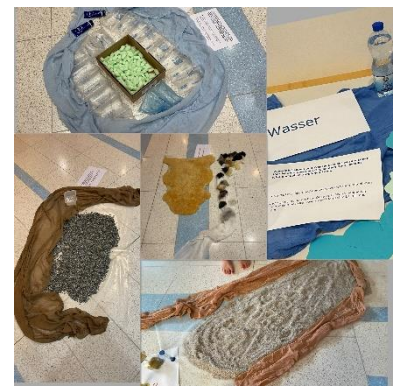
Wir vertieften uns in Psalm 102 nach Peter Spangenberg.

Hoffnung

«Die Hoffnung, die das Risiko scheut, ist keine Hoffnung. Hoffen heisst: an das Abenteuer der Liebe glauben, vertrauen zu den Menschen haben, den Sprung ins Ungewisse tun und sich ganz Gott überlassen.» (Dom Helder Camara)



Wir feierten Gottesdienst in Form eines Barfussweges mit verschiedenen Stationen zum Thema: Du stellst meine Füße auf weiten Raum (Psalm 31,9).



Elisabeth Spielmann

Wir stellen vor

Frauentage 4. bis 6. September in Interlaken

Bei schönstem Wetter machten wir uns zu viert auf die Reise über den Brünig nach Interlaken. Um 17.45 Uhr trafen wir uns zum Begrüssungsapéro, nachher ging es zum Nachtessen. Wir waren nach der langen Reise hungrig und darum froh, dass wir uns Hörnli mit Brösmeli und Apfelschnitzen nachschöpfen lassen konnten.

Um 20 Uhr trafen wir uns in einem Konferenzraum im obersten Stockwerk des Hotels, mit grossartigem Rundblick, zum Zweijahresthema: Vom Kopfstand auf die Füße kommen.

Impressum

Redaktion

Esther Steiger
Annemarie Roser

Auflage 550 Ex.

Beiträge, Kritik, Wünsche

Annemarie Roser
annemarie.roser@emk-schweiz.ch

Adressänderungen

Hanni Ramseier
hanni.ramseier@gmx.ch

Redaktionsschluss

15. November 2021

Fragen?

Auskunft erhalten Sie bei:

Esther Steiger
Höhenweg 26
5102 Ruppertswil
Tel. 062 897 17 09

www.emk-frauen Netzwerk.ch
Postkonto 80-47558-4